

[29.04.2010]

Deutscher Kinderpsychiater und Bestseller-Autor zu Gast in Eupen

Winterhoff-Weg soll Schule machen

Von Boris Cremer

Wenn es nach Unterrichtsminister Oliver Paasch (ProDG) geht, sollen sich in Zukunft ostbelgische Schulen die Erkenntnisse des deutschen Kinderpsychiaters Dr. Michael Winterhoff zu Nutze machen. Der Grund: Immer mehr Schüler sind verhaltensauffällig und für ihr Alter äußerst unreif.

Winterhoff ist eine Koryphäe, seine Bücher (angefangen mit »Warum unsere Kinder Tyrannen werden«) haben Bestseller-Status erlangt. Am Mittwoch war der Arzt aus Bonn, dessen Thesen millionenfach von verzweifelten Eltern gelesen wurden, zu Gast in Eupen. Auf Einladung von Minister Paasch referierte Winterhoff vor rund hundert Fachkräften (Pädagogen, Therapeuten,...). »Wir haben bereits in den Gesprächen, die vormittags stattgefunden haben, festgestellt, dass Herr Dr. Winterhoff nicht ohne Grund Bestseller-Autor ist«, verdeutlichte Paasch das Fachwissen des Referenten.

Kind als Kompensation

Winterhoffs Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass immer mehr Kinder Verhaltensauffälligkeiten aufweisen und für ihr Alter - teilweise in erschreckendem Maße - unreif sind. »In praktisch allen Wohlstandsländern ist zu beobachten, dass immer mehr Menschen mit 18 Jahren die Reife von Kleinkindern haben. Dadurch können sie weder einer geregelten Arbeit nachgehen noch eine Beziehung führen«, so Winterhoff. In Deutschland sind laut einer aktuellen Erhebung die Hälfte der Schulabgänger nicht ausbildungsreif, also außer Stande, einen Beruf zu erlernen. Die Ursachen für diese Schieflage hat der Kinderpsychiater bereits im Juli 2008 in einem Grenz-Echo-Interview wie folgt beschrieben: »Wir Menschen suchen Orientierung, Anerkennung und Sicherheit. Und wenn diese Anteile fehlen, bietet sich das Kind an zur Kompensation an. Wenn mich da draußen keiner mehr liebt, soll mich mein Kind lieben.«



Dr. Winterhoff (hier bei seinem Referat vor rund 100 Fachkräften in Eupen) schätzt, dass 40 Prozent der ostbelgischen Grundschulkindern nicht die entsprechende Reife besitzen.

 Größeres Bild



Kinderpsychiater Dr. Michael Winterhoff (Mitte) beim Gedankenaustausch mit Unterrichtsminister Oliver Paasch und Anita Ernst-Radermacher, Direktorin des Zentrums für Förderpädagogik.

 Größeres Bild

Das wiederum führt dazu, dass die Kinder als gleichberechtigte Partner gesehen werden, wodurch sie in ihrer psychologischen Entwicklung stehen bleiben. »Heute fängt man schon mit kleinen Kindern partnerschaftlich an, obwohl es dafür noch gar keine Basis gibt. Und das kann nicht funktionieren.« Diesem Problem zu begegnen, sei keine Frage von Strenge, beteuert Dr. Winterhoff: »Es geht hier nicht um autoritär oder laissez-faire.«

Das Phänomen der fehlenden Reife von Kindern und Jugendlichen wird auch in der DG immer alltäglicher, wie Unterrichtsminister Paasch nach eigener Aussage in Gesprächen mit Eltern und Lehrern immer wieder feststellen muss. Es sei deshalb höchste Zeit, gegenzusteuern. »Man sollte sich nicht länger darauf beschränken, die Entwicklung des Kindes frustriert zur Kenntnis zu nehmen«, so Paasch.

In Zukunft werde es darauf ankommen, den entwicklungspsychologischen Ansatz in der Aus- und Weiterbildung von Pädagogen zu berücksichtigen. »Das war bisher bei uns überhaupt kein Thema.« Sollte es aber, ist Winterhoff überzeugt. Das erfordere ein Umdenken bei den Lehrpersonen, sei aber nicht abhängig von möglichst kleinen Schulklassen. »Die Gruppenstärke beeinflusst nicht den Reifeprozess eines Kindes.«

Paasch weiß, dass ein Konzept, in dem die Lehrer in den Prozess der psychologischen Entwicklung der Kinder einbezogen werden, nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann. »Das wird lange dauern, aber irgendwann müssen wir damit anfangen.« Dem kann Anita Ernst-Radermacher, Direktorin des Zentrums für Förderpädagogik, nur zustimmen: »Ich stelle mit Bedauern fest, dass sich immer mehr Lehrer als Einzelkämpfer und als Versager fühlen.«

Es ist nie zu spät

Mut macht sowohl Unterrichtsminister Paasch als auch Förderzentrumsleiterin Ernst-Radermacher, dass es laut Dr. Winterhoff (fast) nie zu spät ist, die Reifeentwicklung eines Kindes positiv zu beeinflussen. Der Bonner Psychiater spricht von einer »Nachreifung«. Die Schlüsselfrage laute stets: »Was können wir jetzt noch tun?«

Selbst Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren könnten innerhalb weniger Monate einen deutlich höheren Reifegrad erlangen, wenn sie ihre Gegenüber nicht mehr als Gegenstände, sondern als Menschen erführen. Deshalb habe ein solcher Prozess bei Auslandsaufenthalten eine höhere Erfolgsaussicht, da in diesem Fall die Sprachbarriere dafür sorgt, dass die Kinder und Jugendlichen den Anordnungen eines Erwachsenen eher unmittelbar Folge leisten statt diese geflissentlich zu ignorieren.

»Neue Aufgabe für Lehrer«

Der Kinderpsychiater Dr. Michael Winterhoff referierte am Mittwoch in Eupen zum Thema kindliche Entwicklung.

Worin liegen die hauptsächlichen Ursachen dafür, dass immer mehr Kinder unreif sind?

Immer mehr Erwachsene sehen kleine Kinder als Partner und erliegen der Illusion, dass Erziehung durch Regeln und Begreiflichmachen möglich ist. Eine Großmutter hat früher ihren Enkelkindern das Lieblingsessen gekocht, aber verlangt, dass sie sich vor dem Essen die Hände waschen und bis zum Ende sitzen bleiben. Heutzutage verzichten die Großeltern meistens darauf - aus Angst, dass die Kinder nicht mehr kommen.



 Größeres Bild

Haben Sie feststellen können, ob die Situation der verhaltensauffälligen Schulkinder hier in der DG dem entspricht, was Sie aus Deutschland kennen?

Ja, die Probleme sind durchaus vergleichbar, wenngleich weniger stark ausgeprägt. Ich komme aus dem Bonner Raum, wo schätzungsweise 70 Prozent der Grundschul Kinder nicht die entsprechende Reife haben. In der DG wird der Anteil etwas geringer sein, hier liegt er vielleicht bei 40 Prozent. Das ändert aber nichts daran, dass die Probleme deutlich festzustellen sind, und ich kann Ihnen versichern, dass sie in den kommenden Jahren größer werden.

Um dem entgegenzuwirken, sollen die Lehrer in den Reifeprozess der Kinder einbezogen werden. Verlangt das nicht von den Pädagogen eine große Umstellung?

Es geht weniger ums Umstellen, sondern um eine Erweiterung des pädagogischen Denkens. Es ist eine schöne neue Aufgabe für die Pädagogen.